

zum Bösen» (170). Dieser Auffassung steht die Auffassung Abaelards gegenüber. Die Synode von Sens (1140) verurteilte auf Betreiben Bernhards den Satz: *Quod liberum arbitrium per se sufficiat ad aliquod bonum*. Dieser Satz gibt die Lehre Abaelards sicherlich nicht korrekt wieder. Daß er aber «bestenfalls eine Karikatur seiner Lehre» ist (175), scheint mir übertrieben zu sein. Denn die Tendenz, das Wirken der inneren Gnade gegenüber Augustinus und der konservativen Richtung der Früscholastik zugunsten der bloß äußeren Gnade (Offenbarung, Lehre und Beispiel Christi) einzuschränken, ist zweifellos vorhanden. Die für ein korrektes Verständnis unerläßliche Unterscheidung zwischen natürlich guten und übernatürlich guten Handlungen fehlt bei Abaelard ebenso wie bei seinen Gegnern. Vivian reiht sich durch Bekenntnis zur Lehre Bernhards und der *Summa Sententiarum* in die Reihe der Gegner Abaelards ein. Am Schluß wird noch die Lehre von der Gottebenbildlichkeit des Menschen im Anschluß an die *Termini imago, similitudo, regio dissimilitudinis* erörtert.

Hervorgehoben sei die umfassende Kenntnis und Verwertung der Literatur, besonders der reichen Bernhard-Literatur, die 1953 zum 800. Todestag erschien. Das Literaturverzeichnis füllt 13 Seiten (p. XIII-XXV).

Einige Corrigenda seien angemerkt: Die Synode von Sens wird in der neueren Literatur in der Regel in das Jahr 1140 (nicht 1141) verlegt. Vgl. E. M. Buytaert, *Petri Abaelardi Opera theologica* I, p. XI. — Das Todesdatum Hugos von St. Viktor (38) ist der 11. Februar 1141 (nicht der 2. Nov. 1141). Vgl. PL 175, col. CLIII: *tertio Idus Februarii*. — Die Geschichte der scholastischen Methode von Martin Grabmann (XVII) erschien 1909/11 nicht 1908/10. — S. 85 Anm. 138, Z. 2 ist statt «Ders.» zu schreiben: Dies. — S. 22 ist die letzte Zeile ausgefallen und durch die Zeile S. 23, 9 ersetzt worden. — S. 182 ist nach der zweiten und nach der dritten Zeile je eine Zeile ausgefallen.

Der Verfasser hat mit der vorliegenden Monographie seinem frühen Ordensgenossen Vivianus von Prémontré ein würdiges Denkmal gesetzt.

Am Graben 17
D-8078 Eichstätt.

Ludwig OTT

BURKHARD GEHLE, *Die Prämonstratenser in Köln und Dünnwald: Eine Würdigung ihres Wirkens im Rahmen der Rechtsentwicklung vom hohen Mittelalter bis in die Neuzeit*. Köln 1977. XLIX, 173 p.

Dünnwald is een kerk in de omgeving van Keulen die in 1117 de parochierechten verkreeg en waaraan enkele koorheren verbonden waren. Weinige jaren later werden de kerk en het klooster aan Steinfeld toevertrouwd. Samen met deze abdij ging Dünnwald over naar de Orde van Prémontré. Na de afschaffing van de dubbelkloosters kregen de

zusters die in Steinfeld verbleven een onderkomen naast deze kerk en zo werd Dünnwald omvormd tot een vrouwenstift. In de 13^e eeuw ontstond er een vervreemding tussen deze vrouwengemeenschap en de Orde van Prémontré, doch de scheuring was van korte duur. Met toestemming van het Generaal Kapittel schafte Steinfeld in 1643 het vrouwenstift af en incorporeerde het klooster en zijn inkomen bij het Collegium Norbertinum van Keulen. Na de oprichting van het algemeen novitiaat voor de circarie van Westfalen werden in 1684 de novicen hierheen overgebracht. Dünnwald werd door de Fransen gesecculariseerd in 1802 maar de kerk bleef parochiekerk.

Het werk van B. Gehle is een doctorthesis in de Rechten. Alle acten en documenten die in de loop der eeuwen betrekking hadden op Dünnwald worden op historisch-juridisch standpunt onderzocht en afgewogen. De verhoudingen van deze stichting ten overstaan van de algemeen kerkelijke rechtsstructuren, de Ordes-organen en het burgerlijk gezag worden er behandeld. Alhoewel de auteur in de relaties tussen Steinfeld en de dochterabdij Dünnwald iets specifieks schijnt te zien, gaat het mijns inziens slechts over de toepassing van het gewone ordesrecht. De lezing van dit werk kan men vergelijken met een wandeling doorheen zeven eeuwen rechtswereld. Bij elk concreet gegeven over Dünnwald krijgt men een illustratie van het rechtsprincipe en zijn ontwikkeling.

D. DE CLERCK. O. Praem.

Dr. Johannes MEIER, *Das Adlige Chorherrnstift der Prämonstratenser in Clarholz 1133-1803*. Vortrag gehalten am 7. 6. 1978 im Heimatverein zu Gütersloh, gedruckt im Herbst dieses Jahres in der Jubiläumsschrift «75 Jahre Spar- und Darlehenskassenskasse Clarholz-Lette 1903-1978», Seite 20-37.

Es gibt nur wenige Arbeiten zur Geschichte des Klosters Clarholz, und keine davon ist erschöpfend. Umso begrüßenswerter ist der nun vorliegende zusammenfassende Überblick, den Dr. Meier in seinem Vortrag bietet, und der zahlreiche interessante Details bringt. Es ist bemerkenswert, daß die zweitälteste Urkunde des Klosters, ein kaiserliches Diplom von 1134 «data est per manus Norberti archicancellarii et Magdeburgensis Archiepiscopi» (Siehe Hugo Ann. I prob. 396). Die Ursache der Verlegung der Chorherren des ursprünglichen Doppelklosters von Lette nach Clarholz, die als wahrscheinlich annehmen dürfen, wird, wie der Autor meint, «verschwiegen». Ich halte es für sicher daß sie wegen der damals vom Generalkapitel angeordneten Trennung der Geschlechter erfolgte, es gibt zahlreiche Parallelen dafür, und gerade in Westfalen (Wedinghausen-Rumbeck). Der Grund, warum die Zugehörigkeit zum Orden aus den älteren Urkunden des Stiftes nicht klar hervorgeht, ist weniger der, daß Norbert «zunächst keinen straff organisierten Orden